

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1,50 Mk.; durch die Post monatlich 1,20 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. Best- und Sammlungsbestellungen kosten pro Seite 25 Pf. Geschäftsbestellungen werden nicht angenommen.

Glück Auf!

Verantwortlich für die Redaktion: Theodor Wagner, Bochum. Druck und Verlag von G. Handmann & Co., Bochum, Westenhofenstraße 26-28. Telefon-Nr.: Bochum 98, Expedition 66. Telegramm-Adresse: Wittenberg Bochum.

Keine billigeren Lebensmittel — also nun Lohnerhöhungen!

Vier Tage hat der Reichstag mit der Besprechung der Lebensmittelteuerung zugebracht. Alle Parteien, auch die Regierungsvertreter, sind ausführlich zu Wort gekommen. Man weiß nun, wie sich die Parteien und die Regierung zu der entscheidenden Frage der Volksernährung stellen. Der Reichskanzler Herr von Bethmann-Hollweg selber hat in seiner Reichstagsrede vom 28. Oktober das Volk geradezu aufgefordert, sich bei der am 12. Januar 1912 stattfindenden Reichstagswahl darüber auszusprechen, ob das heutige Zoll-, Grenzsperr- und Ausführungsprämienystem aufrecht erhalten bleiben solle oder nicht. Ihm wird geholfen werden. Der Reichskanzler gab unter dem stürmischen Jubel der Konservativen, Antisemiten, Merikalen und eines großen Teils der Nationalliberalen die Wahlparole aus: „Festhalten an dem jetzigen System!“

Daraus ergibt sich schon, daß die Regierung nicht daran denkt, die von der notleidenden Bevölkerung geforderten Maßnahmen für die Verbesserung der Volksernährung zu treffen. Ja, die Regierung will nicht einmal den Versuch machen, durch vorübergehende Öffnung der Grenzen für Vieh- und Fleischzufuhr, durch Herabsetzung oder vorläufige Aussetzung gewisser Zölle oder Rückvergütung derselben die Bevölkerung mit billigeren Nahrungsmitteln zu versorgen.

Nein! Nein! Nein! lautete die Antwort des Reichskanzlers auf die Frage, ob er wenigstens Erleichterungen für die Herstellung billigerer Lebensmittel aus dem Auslande beabsichtige. Die Minister Herr Delbrück und Herr v. Schorlemer unterstützten den Reichskanzler durch wiederholte längere Reden, deren Kern stets die Erklärung war: Es muß beim alten bewährten Wirtschaftssystem bleiben! Wahre Beifallsstürme von den Bänken der Konservativen, Antisemiten und Merikalen besahnten die Regierungsvertreter für ihre Reden; von den Bänken der Sozialdemokraten kamen stürmische Proteste gegen eine solche, das arbeitende Volk schwer schädigende hartherzige Regierungspolitik.

Wer schuld an der Teuerung ist? Unsere Lebensmittelzölle, Grenzsperr- und Ausführungsprämien (Einfuhrschneine) nicht, sagte die Regierung. O nein, diese einmal auch vom deutschen Kaiser als Brotträger gebrandmarkten übergräflichen Maßregeln haben sich vielmehr, nach der Regierung und ihren Wortführern, gut bewährt. Schuld an der nur „vorübergehenden“ Teuerung tragen: die sommerliche Dürre (wogegen nichts zu sagen ist), dann aber auch, wieder nach Herrn v. Bethmann-Hollweg, die Preisstreiberien im Großhandels-, besonders im Kleinhandel, und — die volksverhüllende Presse! Um die hochgeschätzten Herren Großgrundbesitzer und Liebesgabenempfänger zu schützen, beschuldigt die Regierung den zu meißt von dem sonst umworbenen Mittelstand betriebenen Zwischenhandel der Volksbewerger. Darüber mag sich der Mittelstand mit der ihm, wie man sieht, „wohlgefinten“ Regierung auseinandersetzen. Was aber die „Preisstreiberien der Presse“ anlangt, so ist es ja die Regierung selber, die durch ihre Organe auf die steigenden Lebensmittelpreise hinweist, sich aber zu keinen zweckdienlichen Vorbeugungsmaßnahmen bewegen ließ und deshalb die Presse zwang, das hochwichtige Thema gründlich zu behandeln. Das ist die Pflicht der volksfreundlichen Presse, um so mehr, je starrer die Regierung an dem System der künstlichen Lebensmittelteuerung festhält.

Die Regierung und ihre Helfershelfer blieben aber nicht dabei stehen, die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der nicht nur von der sozial- und freis. Fraktion, sondern auch von zahlreichen Städteverwaltungen, Gewerbevereinigungen, Handelskammern, Arbeiter- und Beamtenorganisationen vorgeschlagenen Notstandsmaßnahmen hartnäckig abzuschreiten, sondern die Freunde und die Neugierigen der Zöllnerlei bemühten sich sogar um den Nachweis, daß „eigentlich“ kein besonderer Notstand besteht! Mit einer Unmasse von Zahlen sollte nachgewiesen werden, daß die Ernte ausreichend, die Getreide- und Kartoffelernte sogar gut, stellenweise sehr gut ausgefallen wäre, die Preise nicht unmäßig hoch seien. Die Fleischpreise seien sogar niedriger wie früher! Das wagt man zu behaupten in einer Zeit, wo Fleischnahrung in zahllosen Arbeiterfamilien längst zum Luxusartikel, selbst das Fleisch „Schlachtreifer“ abgetriebener Schindmähren zum Lederbissen geworden ist!

In einer Regierungsdenkschrift ist der Fleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung in Deutschland für 1910 auf rund 50 Kilo angegeben. Das sind 250 Pfund oder 500 Pfund auf eine fünfköpfige Familie (Mann, Frau und drei Kinder). Durchschnittlich kam danach pro Tag zirka 1 1/2 Pfund Fleisch für diese Familie heraus! Dies allein auszusprechen ist eine grausame Verhöhnung der zahllosen Arbeiterfamilien, die eine ganze Woche hindurch keine Fleischnahrung haben! Mit solchen Zahlen soll die Not des Volkes wegdisputiert werden.

Obwohl unser Kamerad Gue einige Tage vorher und sein Kollege Scheidemann als Fraktionsredner am 23. Oktober im Beisein des Reichskanzlers ausgeführt hatten, daß allein die preussischen Vergleiche seit 1907 über 170 Millionen Mark Lohnabzüge erfahren haben, wurde doch vom Regierungstisch und von den Zöllnerpartei behauptet, die Löhne seien nicht nur gestiegen, sondern auch mehr gestiegen als die Lebensmittelpreise! Diese Behauptung wurde aufgestellt, obgleich nun auch seitens des Zentrums- und Arbeitervereins der Bergleute eine Petition vorlag, worin es heißt, die Teuerung der notwendigen Nahrungsmittel habe einen solchen Umfang angenommen, daß sie zu einem argen Notstand geworden ist! In derselben Petition wird erklärt, die Löhne seien „in ganz un-

genügender Weise gestiegen“, auf die „Not der Arbeiter“ sei wenig Rücksicht genommen worden. Gerade die Zöllnerpartei reklamierten bekanntlich die „Christlich-nationale Arbeiterchaft“ für sich. Nun hat sich auch diese durch ihren Vorstand mit der Bitte um Ergreifung von Notstandsmaßnahmen an die Regierung und den Reichstag gewandt, „ohne an dem bewährten Wirtschaftssystem rütteln zu wollen“. Was erleben wir aber? Ketzer der führenden Redner der Zöllnerpartei trat für die Petition des Zentrums- und Arbeitervereins ein, vielmehr wurden seine doch gewiß mächtigen Forderungen direkt und indirekt von der Regierung, und besonders scharf von den Konservativen, Merikalen und antisemitischen Wortführern bekämpft!

Es waren wieder die sozialdemokratischen Redner, diesmal Scheidemann und Südekum, die sogleich auch auf die Notstandsorderungen des Zentrums- und Arbeitervereins eingingen und sie befürworteten! Eine gewisse Ausnahme von den Agrarierführern machte wieder der katholische bayerische Bauernführer Abg. Dr. Heim, der auch im Interesse der mittleren und kleinen Bauern weitestens einen Teil der Arbeiterforderungen unterstützte. Aber damit fand auch er starken Widerspruch seitens der Konservativen; das Zentrum blieb „diskret“, die Sozialdemokraten und Freisinnigen spendeten Heim Beifall. Auch diese Szene ist sehr bezeichnend für den starren Zöllnergeist bei der konservativ-merikalen Mehrheit dieses Reichstages. Ein konservativer Redner gab unter dem dröhnenden Beifall der Zöllner dem notleidenden Volke den höhnischen Rat, sparsamer zu wirtschaften, weniger Vergnügungs- und Luxusausgaben zu machen! Das war die Höhe der dreisten Verhöhnung des verarmenden Volkes.

Satte Scheidemann die Petition des Zentrums- und Arbeitervereins im allgemeinen zustimmend besprochen, so ging Südekum daran, die Behandlung der Wohlstand der Arbeiter nehmen zu beleuchten. Südekum berief sich dabei auch auf die Rede des Zentrumsabgeordneten Imbusch (20. März d. J. im preussischen Landtag) über die Lage der Saarbergwerke. Danach hätten am 1. Januar 1909 in 15 größeren Saargebietorten 5811 Arbeiter in 149 Geschäften ca. 278 741 Mark Warenschulden! Bis zum 1. Nov. 1910 hatten sich für 7414 Bergleute in denselben Orten die Warenschulden in ca. 200 Geschäften auf 445 642 Mk. erhöht! Die Volksverarmung nimmt zu, allen „glänzenden“ Statistiken zum Trotz. Südekum führte weiter aus:

„Nun, wie stellen sich die Dinge dar? Ich verufe mich bei dem, was ich jetzt ausführen werde, auf Äußerungen aus dem Zentrum. Die werden Sie jedenfalls als unparteiisch anerkennen. So teilt z. B. der Zentrumsabgeordnete Imbusch, dem Sie die Kenntnis der Bergarbeiterverhältnisse ganz gewiß nicht werden abspreschen können, in der Sitzung des preussischen Landtags vom 20. März d. J. mit, daß am 1. Januar 1909 in 15 größeren Orten des Saargebietes 5811 Bergleute in 149 Geschäften nicht weniger als 280 000 Mk. Warenschulden hatten. (Hört, hört! bei den Soz.) Bis zum 1. Nov. 1910 hatte sich in denselben Orten das Verhältnis so verschoben, daß 7400 Bergleute in 200 Geschäften 445 000 Mk. Warenschulden hatten. (Hört, hört! bei den Soz.)

Der Zentrumsabgeordnete Noeren, der nun, der Berliner Richtung angehörend, natürlich nicht schweigen mochte, nachdem der Zöllner Herr Imbusch gesprochen hatte, erklärte zehn Tage später im preussischen Landtag: Nach einer ihm vorliegenden Lohnliste betrug der Schichtlohn für Hauer 4,14 bis 4,51 Mk.; das ist ein Jahreseinkommen von rund 1200 Mk. Ein von einem katholischen Arbeitervereinsmitglied mit siebenköpfiger Familie geführtes Haushaltungsbuch ergibt, daß ein solcher Arbeiter den außergewöhnlich hohen Lohn von 1480 Mk. bezieht, dabei aber eine Jahresausgabe von 1800 Mk. zu leisten hat (Hört, hört! bei den Soz.), so daß ein blankes Defizit von 420 Mk. weitergeschleppt werden muß. Der Haushalt war sehr sparsam geführt; denn Herr Noeren stellt folgendes fest: In allen 52 Wochen des Jahres ist kein Pfennig für Vergnügungen ausgegeben worden (Hört, hört! bei den Soz.) Ich meine — sagt Herr Noeren — das Herz müsse einem bluten, wenn man dies Bild der brüdensten Einschränkung sieht. (Hört, hört! bei den Soz.) Herr Noeren teilt dann gleichfalls eine Verschuldungsstatistik mit und daraus ergibt sich, daß in sechs Saargebietorten die Hypothekenschulden der Bergarbeiter auf zirka anderthalb Millionen zu beziffern sind. Das ist dann das eigene Heim, das die Saargebiete ihre eigenen nennen. Und Herr Noeren schließt seine damaligen Ausführungen: „Ja, meine Herren, das sind denn doch Zahlen, die mit einer erschreckenden Deutlichkeit und Sicherheit auf einen wirtschaftlichen Zusammenbruch hindeuten.“ (Hört, hört! bei den Soz.)

Auch in einem Organ, das in einem Amte publiziert wurde, dessen Leiter Herr Staatssekretär Delbrück vor nicht ganz langer Zeit war, im vierten Hefte des Jahrganges 11 der ministeriellen Zeitschrift für das Berg- und Hüttenwesen, findet sich auf S. 607 eine lobende Erwähnung der Bemühungen der Werke, billigere Lebensmittel herbeizuführen und auch Wohnungen für die Arbeiter bereit zu stellen, und dann heißt es für das Jahr 1910: „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter hat sich gegen das Vorjahr nicht wesentlich gebessert. Die Löhne sind zwar gestiegen, jedoch ist die Mehreinnahme an Löhnen durch die im Berichtsjahre erfolgte Preissteigerung mancher Lebensmittel, besonders der Fleisch- und Fettwaren, wohl mehr als ausgeglichen worden.“ (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Bedenken Sie dazu die jetzt eingetretene Steigerung der Gemüse- und Kartoffelpreise, so sehen Sie eine effektive Verschlechterung in der Lage dieser Arbeiter festgestellt durch ein Organ des preussischen Handelsministeriums!

So also sieht, selbst nach Bekundungen aus Zentrumskreisen, der „steigende Volkswohlstand“ der angeblich hochbezahlten Bergleute aus. Trotzdem wurde weiter von dem „steigenden Volkswohlstand“ geredet, als ob die hungernden Arbeiterfamilien gar nicht existierten.

Der Verlauf der Reichstagsdebatten hat unzweideutig ergeben, daß die Arbeiter auf keine durchgreifenden regierungsseitigen Maßnahmen zwecks Verbilligung der Volksernährung rechnen dürfen. Es bleibt nur der andere Weg zur Milderung des Notstandes übrig: Erhöhung der Löhne! Auch in der Petition des Zentrums- und Arbeitervereins heißt es:

„Der natürliche Ausgleich für die Teuerung würde eine entsprechende Erhöhung der Löhne sein. Eine solche hat aber nicht stattgefunden.“

Das ist auch unsere, oft hier begründete Meinung. Da die Lebenshaltung nicht billiger, sondern nach der sachverständigen Darlegung des Herrn Abg. Dr. Heim nach einigen Wochen oder Monaten noch teurer werden wird, so muß ein Ausgleich durch Lohnerhöhung geschaffen werden.

Zu der Petition des Zentrums- und Arbeitervereins wird der Reichskanzler ersucht,

„auf die Grubenbesitzer mit den dem Staate zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die Grubenverwaltungen ein sofortiges Steigen der Löhne in genügender Umfange erfolgen lassen.“

Wer unsere Grubenbesitzer und dazu den Herrn Reichskanzler kennt, weiß recht gut, daß diese Petition keinen Eindruck auf die genannten Faktoren machen wird. Der Reichskanzler ist ja überdies der Ansicht, ein „eigentlicher“ Notstand bestehe nicht in der Arbeiterchaft.

Was also den Bergarbeiter einzig und allein aus seiner Notlage befreien kann, das ist die Selbsthilfe durch das Mittel der Organisation! Wir werden und müssen hinausgehen in die Reviere, in möglichst vielen und großen Versammlungen den Bergarbeitern ungeschminkt die Sachlage schildern wie sie ist. Wir müssen die Massen der Gleichgültigen fragen, ob sie gewillt sind, langsam aber sicher mit ihren Familien an Unterernährung, an Armut, oder ob sie energisch eintreten wollen für sich, für Weib und Kind! Die Regierung hat die vorgeschlagenen Maßnahmen für die Beschaffung billigerer Lebensmittel abgelehnt. Deshalb müssen jetzt die Löhne erhöht werden! Darum kommen wir nicht herum, hier heißt es: Entweder Lohnerhöhung — oder!

Auch in der Petition des Zentrums- und Arbeitervereins wird auf einen Lohnkampf angespielt. Es wird gesagt:

„Wenn die Bergarbeiter, um die allgemeine wirtschaftliche Lage im Vaterland nicht noch zu verschärfen, vorläufig darauf verzichten, auf dem Wege des Lohnkampfes den Ausgleich für die herrschende Teuerung zu erringen, so ist eine anderweitige Abhilfe um so dringender geboten.“

Nun sind die erbetenen Notstandsmaßnahmen regierungsseitig abgelehnt, abgelehnt obgleich auch aus nichtsozialdemokratischen Arbeiterkreisen der Regierung die Notlage der Bergarbeiter dargestellt worden ist. Der Ausgleich kann nun nur noch auf dem Wege der Lohnerhöhung erfolgen. Ob es zur Erreichung einer Lohnerhöhung notwendig sein wird, in einen Lohnkampf einzutreten, das hängt ganz von dem Verhalten der Zechenbesitzer ab! Werden sie die absolut notwendige Lohnerhöhung nicht bewilligen — sie können es, dafür zeugen die Ueberprüfungen — dann ist es einzig und allein die Schuld der Zechenbesitzer, wenn die allgemeine wirtschaftliche Lage im Vaterland verschärft wird. Ueber die Notwendigkeit und Erfüllbarkeit einer entsprechenden Lohnerhöhung sind sich die Vorstände der Bergarbeiterorganisationen vollkommen einig. Das auch der Vorstand des Zentrums- und Arbeitervereins die Möglichkeit eines Lohnkampfes der Regierung vor Augen geführt hat, beweist, wie ernst die Sachlage auch von ihm aufgefaßt wird.

Nun sollen die Kameraden in den Versammlungen ihre Meinung sagen. Nur sollen die Massen zu ihrer wichtigsten Lebensfrage Stellung nehmen. Ueberall, in allen Revieren!

Hochernt ist die Zeit! Vor uns ist ein Winter mit ganz ungewöhnlichen Teuerungsverhältnissen. In den Küchen und Kellern der unbemittelten Massen ist es leer. Ihre Verschuldung, ihre Notlage steigt. Giergegen die Massen in Bewegung zu bringen, damit die, die es angeht, sehen, daß Notstandsmaßnahmen gar nicht zu gutgehen sind, das ist die Pflicht unserer Organisation, das ist unabweisbare Menschheitspflicht! Aus Wert, Kameraden!

Mahnung

Schaut auch zusammen, zu Haut, zu Haut: Ihr Bergarbeiter. Der Seitenlauf ist stürmisch, und der Hunger droht...

Wollt ihr nicht elend zugrunde geh'n, So müßt ihr fest fest zusammenstehn...

Sind Lohnerhöhungen möglich?

Die Notlage, unter der die Bergarbeiter infolge der Teuerung zu leiden haben, wird immer unerträglicher. Den Grubenherren fällt es aber im Traume nicht ein...

170 808 942 Mark Lohnverluste haben die Bergarbeiter im preussischen Bergbau vom I. Vierteljahr 1908 bis einschließlich II. Vierteljahr 1911...

Sinnzu kommen dann noch die gewaltigen Verluste, die den Arbeitern durch die vielen Feiertage entstehen und die sich in keiner Weise rechtfertigen lassen.

Die Lage des Kohlenmarktes ist verhältnismäßig günstig, aber es macht sich ein Wagenmangel bemerkbar, der sehr bedenkliche Formen annimmt.

An allem sind aber die Arbeiter nicht schuld und es ist zu bedauern, daß sie die Folgen zumeist tragen müssen.

Der Bergbau hat die Mittel nicht nur die vielen Feiertage zu vermeiden, sondern auch die Löhne in entsprechender Weise zu erhöhen.

Table with 5 columns: Jahr, Zahl der Werke, Förderung in Tonnen, Delegation, etc.

Die Zahl der Werke ist danach um 33 oder 16,7 Prozent gegen 1850 gewachsen; die Gesamtförderung ist dagegen um 85 197 842 Tonnen oder 515 Prozent...

Auch während der Krise ist die Förderung von 80 182 647 Tonnen im Jahre 1907 auf 86 864 504 Tonnen im Jahre 1910 gestiegen.

Der Gesamtwert der Förderung, der Wert pro Tonne sowie pro Arbeiter und der Durchschnittslohn pro Arbeiter...

Table with 5 columns: Jahr, Gesamtförderung, Wert pro Tonne, Wert pro Arbeiter, Durchschnittslohn.

Aus diesen Zahlen ergibt sich nicht nur die gewaltige Wertsteigerung, sondern auch, daß die Grubenherren nie bessere Gewinne gemacht haben...

Es kommt aber noch hinzu, daß in diesen Zahlen nicht einmal der wirkliche Gewinn zum Ausdruck kommt...

Aus alledem ergibt sich, daß die Grubenherren sehr wohl in der Lage sind, die Löhne in zeitgemäßer Weise zu erhöhen...

Volkswirtschaftliche Rundschau

An der Teuerung sind die Arbeiter schuld! Der 'Bergknäpp' (Nr. 42 vom 21. Oktober) brachte einen dem 'Zentralblatt der Zentrumsvereine' (Nr. 21) entnommenen Artikel...

Eine bessere Ausbildung für die Landwirtschaft war erst möglich durch unsere neuzeitliche Wirtschaftspolitik. Erst nachdem die deutsche Landwirtschaft gegen die Konkurrenz des Auslandes einigermaßen geschützt war...

Wang besonders in der Viehhaltung hat sich ein vollständiger Umschwung vollzogen. Während früher dieselbe fast ausschließlich durch weibliches Personal besorgt wurde...

Diese Ausführungen laufen darauf hinaus, nicht zuletzt jedoch auch die Erhöhung der landwirtschaftlichen Arbeiterlöhne für die Teuerung verantwortlich zu machen.

Es ist das führende Organ der christlichen Gewerkschaften, die heute 860 000 Mitglieder besitzen, das so über die Ursachen der Teuerung spricht...

Davon, daß die Löhne der Landarbeiter, der Stallweizer usw., die heute nach den genannten Organen die viel billigeren Stellen besetzen...

Von den wirklichen Ursachen der Teuerung, der unglücklichen Schutzpolitik, dem Einfuhrschutzwesen, der Preissteigerung usw., findet sich in dem Artikel, der acht Spalten lang ist, kein Wortchen!

Der Staat lebt von den Hungernden!

Erst vor einigen Tagen ist in der sozialdemokratischen Presse durch genaue Berechnungen festgestellt worden, daß der wöchentliche Nahrungsmittelaufwand einer Arbeiterfamilie von fünf Köpfen...

Wird berechnet wieviel von den Nahrungsmittelpreisen der Normalaufwand für eine fünfköpfige Familie, wie wir sie angenommen haben, durch indirekte Steuer resp. Zölle entsteht...

Wöchentliches Nahrungsmittelaufwand einer fünfköpfigen Familie im September 1911 30,34 Mk.

Darin ist indirekte Besteuerung resp. Zoll enthalten 1,80 Mk.

Dies ergibt im Jahre Nahrungsmittelaufwand 1577,68 Mk.

Darin ist indirekte Besteuerung resp. Zoll enthalten 93,76 Mk.

Bei anderen Worten: Von dem Ernährungsminimum, das der Speisekartell des deutschen Marinekolonialen darstellt...

Gäßen wir eine wöchentliche Einkommensüberweisung von Reichswegen, die nur direkt würde, statt zu nehmende Erbschaftsteuer und ebensolche Vermögenssteuer...

Table titled 'Wieviel zahlt ihr?' listing various goods and their prices, such as 1 Kilogramm Roggenbrot, 1 Liter Bier, etc.

Man kann also wirklich sagen, daß außer der Luft in Deutschland vom Staat nichts unverschuldet gelassen worden ist...

Table titled 'Für das Reich fallen ab:' listing taxes and duties, such as Zölle auf Nahrungs- und Genussmittel, Zölle auf Industrieprodukte, etc.

Auf den Kopf der Bevölkerung beträgt die Last (ohne direkte Einkommensteuer) jährlich 94 Mk., auf den deutschen Durchschnitts-Konsumtarauswahl von 4,7 Rappen jährlich 442 Mk.

Sie haben es bei den nächsten Wahlen in der Hand, dafür zu sorgen, daß der neue Reichstag nicht noch mehr Steuern und Zölle beschließt!

Einkommen und Lebenshaltung der Sandtunsgesellschaften

Die beherrschende Teuerung hat nun auch solche Kreise gegen diese agrarische Wirtschaftspolitik ausgebracht, denen sehr daran liegt, als 'autarkisch' betrachtet zu werden.

Table showing 'Lebensmittelaufwand (vierköpfige Familie)' and 'Durchschnittslohn' for various years from 1907 to 1910.

Diese Aufstellung erfüllt wieder mal, wie jähmerrlich die Lohnlösung auch in der Angelegenheit ist, die nicht ganz mit dem gewöhnlichen Arbeiter vertragen sein wollen...

Soziale Rechtprechung und Arbeiter-Versicherung

Unter dieser Überschrift brachte die 'Kölnische Zeitung' am 26. Oktober nachstehende Zeilen:

Meist das Gebiet der sozialen Versicherung der Arbeiter betrifft leider noch vielfach eine überalternde Unvollständigkeit. Besonders das Weib und die Mädchen der Unfallsversicherung sind noch lange nicht genug in unserem Volke bekannt.

Lehen und ihren Angehörigen aus dem Rechenfonds in den ersten Wochen nach dem Unfall bis zur Unterhaltungskosten gedeckt werden...

Das man auf der Redaktion der 'Rheinischen Zeitung' sowohl wie auch in den Büros der Anknappschaff-Berufsgenossenschaft eine hohe Meinung von der sozialen Versicherung hat...

Hat der Berichterstatter denn aber wirklich so sehr übertrieben? Die Anknappschaff-Berufsgenossenschaft will das durch ihre Zuständigkeit an die 'Rheinische' glauben machen...

Table with 5 columns: Ort, 1. d. d. d. d., 2. d. d. d. d., 3. d. d. d. d., 4. d. d. d. d., 5. d. d. d. d. Total: 20 510, 2 076, 58 112, 82 404, 172 102

Die Zahl der tödlich Verunglückten ist also 14 mal größer, als die Zahl der dauernd völlig Erwerbsunfähigen...

Unter diesen fünf Viertel Millionen deutschen Bergarbeitern, die einen Unfall erlitten, aber keinerlei Entschädigung erhielten...

Aus den Berggewerbegerichten.

Spruchkammer Dortmund III.

In der Sitzung vom 17. Oktober wurden verschiedene allgemein interessierende Streitigkeiten verhandelt.

Ein Arbeiter, der auf Zeche Graf Schwerin aufhörte und die Behausung verließ, sollte 5 Mark für das Kassen der Wohnung zahlen...

Ein anderer Arbeiter der Zeche Graf Schwerin war am 12. Oktober 1908, also mitten im Monat, unter Kontraktbruch entlassen worden...

bestanden habe. Wenn der Kläger keine Abhilfe erhalten habe, habe der Grund wohl mehr in der Person des Klägers gelegen...

Weiter klagten 33 Arbeiter der Zeche Germania I Strafbeträge von zusammen 107 Mk. ein. Es handelte sich um Strafen, die wegen der Rauferei verhängt worden sind...

Recht im bergmännischen Arbeitsverhältnis.

Vor der Spruchkammer Nord-Bochum des Berggewerbegerichts Dortmund wurde kürzlich eine Entscheidung in der Klage eines Arbeiters der Zeche Konstantin getroffen...

Die Betriebsleitung mußte also den vier Kameraden vor dem 15. Juni, spätestens aber an diesem Tage, Mitteilung von der beabsichtigten Gedingeänderung machen...

Die Grubenverwaltung mußte sich aber zu helfen. Sie verlegte die vier Mann vor ein anderes Ort und hat ihnen ein bedeutend niedrigeres Gedinge an...

Die Grubenverwaltung mußte sich aber zu helfen.

Die vier in Frage kommenden Kameraden strengten gegen die Zeche Klage beim Berggewerbegericht an und forderten Zuerkennung von insgesamt 288,18 Mk. um welchen Betrag sie durch die Manipulationen der Grubenverwaltung geschädigt worden sind...

Der Richter hat sich gar nicht erst die Mühe gegeben, das Urteil zu begründen, es wäre ihm jedenfalls auch sehr schwer geworden...

Nach § 34 der 'Anordnungen über die Verfassung und die Tätigkeit des Berggewerbegerichts Dortmund' richtet sich das Verfahren vor demselben nach den Bestimmungen des Berggewerbegerichtsgesetzes...

Das die Zahl der beim Berggewerbegericht angebrachten Klagen ständig zurückgeht, ist durchaus nicht darauf zurückzuführen...

Zur Reform der Berginspektion.

Die Anordnungen der Bergbehörde beachtet werden auf den Staatsgruben in Holland.

Am Donnerstag, den 19. Oktober, spielte sich vor dem Kantongerecht in Geerlen (Holland) ein interessanter Prozeß ab...

daß er schwer verlegt, doch mit dem Leben davongekommen ist. Bei Kontraktierung dieses Unfalls durch die Bergbehörde hätte diese allerdings Rängel im Schacht fest...

Man sieht hieraus, wie die Staatsgruben auf den Arbeiterschub preisen. Selbst im Gerichtsloale konnten die Herren Direktoren ihren Absichten gegenüber der Bergbehörde nicht verbergen...

An der beantragten Geldstrafe werden die Herren Direktoren nicht schwer zu leiden haben. Hätten sie die bergpolizeilichen Verordnungen eingehalten...

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Deutschlands Kohlegewinnung im September.

war wieder in sämtlichen Zweigen größer als im September 1910 um 6000 T., für Braunkohlen um 4 655 455 T. um 478 000 T. und für Braunkohlen mit 1 004 870 T. um 221 884 T.

Table with 12 columns: Jan, Feb, Mär, Apr, Mai, Juni, Juli, Aug, Sept, Okt, Nov, Dez. Shows monthly coal production and consumption figures.

Die Gewinnung und der Außenhandel des deutschen Kohlenbergbaus sowie der Verbrauch ohne Berücksichtigung der inländischen Lagerbestände seit Beginn des Jahres sind aus folgender Tabelle ersichtlich:

Table with 5 columns: Millionen Tonnen, Produktion, Einfuhr, Ausfuhr, Verbrauch. Shows annual coal production and trade statistics.

Stinneskongern.

Vor kurzem wurde berichtet, daß der bekannte rheinisch-westfälische Großindustrielle Hugo Stinnes in Schweden große Waldbestände angekauft habe...

In den letzten Monaten hat Stinnes insbesondere seinen Besitz auch von Kohlenhandlungen in ganz Deutschland erheblich erweitert...

Kohlen- und Roheisengewinnung der Welt.

Der Bericht des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtbezirk Dortmund veranschlagt die Kohlegewinnung der Welt für 1910 auf 1 152 Millionen Tonnen...

Königreich Sachsen.

Wende Gottesdienste. Der Durchschlag Nr. 2, welcher als Fahrpaß täglich von einigen hundert Kameraden benutzt wird...

Aus dem Kreise der Kameraden. Oberbergamtsbezirk Dortmund. Knappschäftsältestenwahlen.

Table with 5 columns: Sprengel Nr., Ortsname, Verband, Gewerks., H. D., Stimmen. Lists election results for various districts like 13a Gickel, 34a Weltmar, etc.

Im Sprengel Nr. 23a (Hordel) und im Sprengel Nr. 205 (Werne a. d. Lippe) hat sich der Verband an der Wahl nicht beteiligt...

Zur Wahl der Richter an den Berggewerbegerichten.

Zu den größten Uebelständen, unter denen die große Masse des Volkes zu leiden hat, gehört die Art der Rechtsprechung von heute...

Das mag den Justizbeamten selbst, wie auch den Freunden und Bekannten der heutigen Justiz ungerade erscheinen...

Dies kommt eben auch in den Sprüchen der Schwurgerichte zum Ausdruck. „Volksgerichte“ hat man sie verschiedentlich genannt...

Wichtig mögen alle diese Leute, ebenso wie die Berufsrichter selbst, das Bestehen haben; wirklich „Recht“ zu sprechen...

Eine Art Volksgericht, das diesen Namen schon etwas mehr verdient, haben wir für die gewerblichen Streitigkeiten in Form der Gewerbe- und Berggewerbegerichte...

Scharfmacherwünsche.

Der Zentralverband deutscher Industrieller schlägt dem Reichstag vor, folgenden § 24 dem Entwurfe des Strafgesetzbuches beizufügen:

Wer durch gefährliche Drohung einen anderen in seinem Frieden zu stören, wird mit Gefängnis oder Haft bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft.

Einer gefährlichen Drohung im Sinne des ersten Absatzes macht sich auch derjenige schuldig, der es unternimmt, Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Arbeitsstätten, Wege, Straßen, Plätze, Wohnhöfe, Wasserleitungen, Gassen oder sonstige Verkehrsanlagen planmäßig zu überwachern.

Ueber diesen nicht mehr ganz neuen Vorschlag breitet die „Arbeiterzeitung“ lebendig ihre Hände und bemerkt dazu:

„Auch die Regierung... wird hoffentlich erkennen, daß es die höchste Zeit ist, zum Schutze gegen die immer übermächtiger und immer mächtiger werdenden roten Gewerkschaften und ihr terroristisches Treiben gesetzlich einzuschreiten.“

Wie wäre es, wenn dem gewünschten § 241 noch folgender Absatz angefügt würde:

„Einer gefährlichen Drohung im Sinne des ersten Absatzes macht sich der Arbeitgeber oder der Verband von Arbeitgebern schuldig, der Arbeitstätigen durch Abkündigung, Aussperrung, Führung von schwarzen Listen oder ähnliche Zwangsmittel das Koalitionsrecht verkümmert.“

Im übrigen darf man Industrie- wie Agrarunternehmern nur dankbar sein, daß sie ihr schändliches Verhalten nach einem Anzeigengesetz unmittelbar vor den Wahlen noch einmal schwarz auf weiß dokumentieren.

Ultramontane Nebenregierung.

Am 12. Oktober 1911 fand in Oberhausen die gemeinsame Vorstandskonferenz der vier Bergarbeiterorganisationen statt.

Eine neue Bewegung unter den Ruhrbergarbeitern? Nach einem Bericht der politischen Tagespresse soll der Gewerbeverein der Bergarbeiter Girsch-Dunder in drei Bezirksversammlungen in Wanne, Dortmund und Oberhausen beschlossene haben...

Es ist eine bekannte Tatsache, daß in den Hochburgen des Bergarbeitervereins unter Verband überall unter Lokalmangel zu leiden hat, so auch in Kupferdreh. Ein Wirt in Dilldorf hatte unseren Kameraden in letzter Zeit sein Lokal zu Verfügung gestellt...

Das durch diesen Artikel dem Arbeiterinteresse in keiner Weise gebietet wird, brauchen wir wohl nicht zu betonen.

„Würde unser Schweigen zu diesem „Reislerstüd“ in der Öffentlichkeit nicht als eine Bestätigung aufgefaßt werden, wir hätten es nicht geringer gehalten, sonst aber keine Zeile angefügt.“

Da wir aber nun einmal schreiben müssen, wollen wir auch im Allgemeinen noch unsere Ansicht zu dem Gehörten obigen Artikels sagen.

Als ehrliche Gewerkschaftler glauben wir, daß für die Kameraden etwas herauskommen könne, wenn alle Organisationen gemeinsam handeln.

Als ich vor einigen Tagen in der Zeitung las, daß die Bergarbeiterzeitung sich für die Verabschiedung des Reichstages im Januar, wie in den letzten Monaten, so

raten wir genanntem Organ entschieden davon ab, in die Wahlversammlungen des Ruhrbezirks zu kommen um die Tendenz obigen Artikels zu verbreiten.

Da wir wollen wir das Phantasiegebilde verlassen, obwohl sich noch manches sagen ließe.

Interessant ist an den Ausführungen der „christlichen“ „Arbeiterzeitung“ nur, daß darin die Nebenregierungen wiederkehren, die wir bei der letzten Lohnbewegung im Ruhrgebiet, wo der Zentralschwerindustrie ein gemeinsames Vorgehen ablichtete...

Rechenstücke der „Bergarbeiter-Zeitung“.

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Bergknapp“ (Nr. 42) eine Note, worin er nachzuweisen versucht, daß die Zusammenstellung im der Nr. 40 der „Bergarbeiter-Zeitung“ über die Entwicklung der

Table with 3 columns: Verband, Gewerks., Gewerks. 1910, Gewerks. 1911. Shows financial data for various groups.

Die Mehreinnahme des Verbandes im ersten Halbjahr 1911 betrug also gegen die gleiche Zeit des Vorjahres 2588,65 Mk., der Gewerbeverein aber hatte eine Mindereinnahme von 100,50 Mk.

Terrorismus der Zentralschwerindustrie in Kupferdreh.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß in den Hochburgen des Bergarbeitervereins unter Verband überall unter Lokalmangel zu leiden hat, so auch in Kupferdreh.

Ihre Unzulänglichkeiten hat den Zentralschwerindustrie in Kupferdreh vor einiger Zeit sogar einen bösen Streich gespielt.

Das Finden so einige Kroben christlicher Unzulänglichkeiten, worunter unsere Verbandskameraden überall in den schwarzen Hochburgen zu kämpfen haben.

Wie der Zentralschwerindustrie Führer mit der Wahrheit umspringt.

Wie bezogen die M-Glabbacher Zentralschwerindustrie sind, dafür hat eine am 22. Oktober in Gickel stattgefundene Knappschäftsmitgliederversammlung wieder hinreichend Beweise geliefert.

Weiter behauptete die, der Bergarbeiterverband habe im vorigen Jahre Erhöhung des Krankengeldes bei Knappschäftsmitgliedern auf 100 Prozent des Lohnes gefordert.

Der erzählte die, der Bergarbeiterverband habe im vorigen Jahre vor dem allgemeinen Wahlenwahl behauptet, wenn die Wahlenwahlen für den Verband günstig ausfielen, würden die Forderungen, welche der Verband auf Knappschäftsmitgliedern erhebe, sofort herabgemindert werden.

Das sollte Stud, welches dieser Mitarbeiter sich leistete, war aber folgendes: Er behauptete, der Reichstagsabgeordnete Gue habe im

Das war aber gar nicht nach dem Geschmack dieses tapferen Soldaten. Er ergab sich am nächsten Tage dem Gendarm Rothem, er sei von den Straßhunden verfolgt, bedrückt und bedrängt worden.

Der Bericht wurde denn auch festgestellt, daß zwei der Beschuldigten am 1. Juli überhaupt nicht aus ihrer Wohnung herausgekommen waren.

So geht es, wenn die „nützlichen Elemente“ gar zu gut beschützt werden!

Oberbergamtsbezirk Breslau. Warum Ueberschichten?

Das Waldenburger Kohlenrevier ist so eng begrenzt und in sich abgeschlossen, daß man eine große Verschiedenheit in der Betriebsweise der einzelnen Gruben nicht erwarten sollte.

Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß mit voller Absicht von den organisierten Werkführern die Regellosigkeit in der Förderung herbeigeführt wird.

Es mag wohl auch zu der „Beruhigungs“politik der niederschlesischen Grubenverwaltungen gehören, daß zu gleicher Zeit, wo die Förderziffer durch Ueberarbeit erhöht wird, ein anderer Wert zur Verminderung der Förderziffer feiert.

Viel Gläubige werden sie aber jedenfalls damit unter den Arbeitern nicht finden. Die haben das Trauertied von der schlechten Lage der niederschlesischen Werke schon zu oft gehört.

Saargebiet und Reichslande. Saarabische Wohlfahrtspflege. Hier Unterfürsorgebesuche: 1. Grube Neben. I. Ein Bergmann, der seit 1904 an Lungenkrankheit leidet, oft krank feierte und dreimal die Lungenheilstätte Sonnenberg aufsuchen mußte.

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen. Sonntag, den 5. November 1911: Vorgesetzte. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Dreßch.

Öffentliche Knappschaftsmitglieder-Versammlungen. Sonntag, den 5. November 1911: Schmechel. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Winkelschen.

Öffentliche Belegchäfts-Versammlungen. Sonntag, den 5. November 1911: Jede Volkshaus. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Dreßch.

Öffentliche Ansichtspostkarten. mit den Bildnissen der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Kameraden Schroeder, Meyer, Thiele, Beckmann und Wilking.

Öffentliche Beerdigungs-Beizeigen. Formulare zum Ausfüllen für die einzelnen Zahlstellen für die einzelnen Zahlstellen 100 Stück 50 Pf.

Öffentliche Sprengel-Versammlungen. Sonntag, den 5. November 1911: Gelsenkirchen. Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Haupt.

Öffentliche Zahlstellen-Feste. Stadthagen, Krebschagen u. Sabichhorfter Weg. Sonntag, den 12. November, nachmittags 4 Uhr, im „Gartenhaus“ in Stadthagen.

händern. — II. Ein Bergmann, der gesund ist, alle Schichten verfährt, nicht unter 6 Mark pro Schicht verdient, als Vorstehender des Konsumvereins in Othweiler einen monatlichen Nebenverdienst von 15 Mark hat und dessen Sohn auf der Zementfabrik regelmäßige Arbeit hat.

Der Tröster.

Der Bergmann Lowe aus Neunkirchen war auf Grube König zu Tage vorunglück. Einen Morgenlang hatte er der Familie nicht hinterlassen können — bei der Feuerung reichte der Lohn immer für den Gang in den Mund.

Briefkasten.

H. St., Bürge-Nord, C. E. 489 866. Zuschriften von Kameraden, die uns nicht bekannt sind, können wir nicht verwerfen.

Verbandsnachrichten.

Achtung! In einer wichtigen Angelegenheit suchen wir die Adresse des Kameraden Bierenoth, zuletzt in Seelen wohnhaft.

Achtung! Der Kamerad Nikolaus Wueris, sogebannter Aufenthalt in Seelen bei Wilhelm, wird in einer dringenden Angelegenheit als Zeuge gesucht.

Rechtsschutz betreffend. Datteln und Medinghoven. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß vom 1. November ab jeden Mittwoch, nachmittags von 3—6 Uhr, in der Werkstätte Wichagen, am Hebewerk, Rechtsschutz erteilt wird.

Adressenveränderungen. Gelsenkirchen II. Die Wohnung des Vertrauensmannes Gottlieb Gerigmann befindet sich jetzt Fürstinnenstraße 81.

Bibliotheken. Castrof. Die Bibliothek des Gewerkschaftskartells ist von jetzt ab jeden Sonntag, vormittags von 10—12 Uhr, geöffnet.

Bücherrevision. In folgenden Zahlstellen findet Revision der Mitgliedsbücher statt und werden die Kameraden gebeten, dieselben bereitzulegen.

Kranzpendenmarken. In folgenden Zahlstellen werden Kranzpendenmarken à 10 Pf. geklebt: Alteneffen. Im Monat November.

Sofalfondsarbeiten. In folgenden Zahlstellen werden Sofalfondsarbeiten geklebt: Gohlarmar. Im Monat November.

Zahlstellen-Versammlungen und Steuertage. Sonntag. Jeden Montag nach dem 1. des Monats, nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Sack.

Jeden Sonntag nach dem 1. des Monats: Einbeck. Nachmittags 4 Uhr im Gewerkschaftslokal. Sehen. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann.

Jeden ersten Sonntag im Monat: Witten. Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann. Witten. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann.

Witten. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann. Witten. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann.

Witten. Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann. Witten. Nachmittags 7 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann.

Witten. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann. Witten. Nachmittags 9 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann.

Witten. Nachmittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann. Witten. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann.

Witten. Nachmittags 12 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann. Witten. Nachmittags 1 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann.

Witten. Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann. Witten. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann.

Witten. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann. Witten. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann.

Witten. Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann. Witten. Nachmittags 7 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann.

Witten. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann. Witten. Nachmittags 9 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann.

Witten. Nachmittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann. Witten. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann.

Witten. Nachmittags 12 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann. Witten. Nachmittags 1 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Hoffmann.